

Bestandteile zu einer homogenen Zellulosemasse verarbeitet und diese dann mit konservierenden Stoffen vermischt. Papier zum Beispiel kann tausend Jahre und länger leben. Die Zukunft der Holz-Industrie wird Zellulose-Industrie heißen. Sie wird den Wäldertod auf der einen Seite verlangsamen, auf der anderen beschleunigen. Aufhalten wird sie ihn nicht.

*

Die großen Nadelholzwälder der Erde sind vielfach auch heute noch Familienbesitz, und die Einfamilienfirma beherrscht Holzindustrie und Holzhandel in hohem Maße. Es wird in dieser Branche weniger öffentlich Rechnung gelegt als in anderen und, soweit Jahresbilanzen erscheinen, sind sie ein recht untaugliches Instrument zur Erfassung des wirtschaftlichen Geschehens. Man kennt den Petroleumkönig, den Stahlkönig, den Geldkönig, den Autokönig — wer kennt den Holzkönig? Und doch, es gab einen Mann, der nur Wälder besaß und dennoch, als er knapp vor Ausbruch des Weltkrieges starb, wahrscheinlich der reichste Mann der Welt war. Diesen Mann aus dem Dunkel ziehen, in das er sich zeit seines Lebens aus Anlage und Berechnung gehüllt hat, heißt die wirtschaftliche Seite des großen Abholzungsprozesses an einem charakteristischen und dramatisch geballten Geschehen studieren.

Johann Philipp Weyerhaeuser und seine drei Brüder beherrschen im Nordwesten der Vereinigten Staaten ein Holzkönigreich im Umfang von 25 Millionen Hektar. Es ist so groß wie das englische Königreich, ein Quadrat mit der Seitenlänge von 500 Kilometer, ein guter D-Zug würde es genau in einem Tage umfahren. Nur ein Vierzigstel der Nadelholzbestände der Welt, aber an selten bevorzugter Stelle. Die Begründung dieses Holzkönigreichs ist ein bedeutsames Kapitel der Wirtschaftsgeschichte.

Friedrich Weyerhaeuser, der Vater der vier Söhne, der Ahne, der Stifter, der

erste und eigentliche Holzkönig, war ein Deutscher. Geboren 1834 zu Niedersaulheim in Rheinhessen. Wie die Herren in Hessen hausten, wie das niedere Volk dort vor der Revolution von 1848 lebte, das schildert der geniale Hesse Georg Büchner in seinen Schriften. Von dem Elend, von der Gedrücktheit jener Zustände mögen wir uns heute kaum ein Bild machen. 1852, achtzehnjährig, wandert Fritz mit Mutter und Schwester nach Amerika, ins Land der Freiheit. Er kommt in eine Sägemühle in Rock Island, im Staate Illinois. Als nach kurzer Zeit schon die Sägemühle verkauft werden soll, bringt er sie mit erspartem und geborgtem Gelde an sich. Sein Sozius war sein Landsmann F. R. Denkmann, dessen Name in der Firma jener Sägemühle bis auf den heutigen Tag mit dem seinen vereint ist. Ja, dieses Rock Island wird für die Weyerhaeusers später etwa das, was Mühlheim für die Stinnes war. In diesem Stammhaus beginnen nachher Friedrichs vier Söhne ihre Lehrjahre.

Hier in Rock Island faßt er seinen Holzkönigsgedanken. Er ist sehr einfach, aber von den vielen gescheiterten Menschen, die es gerade damals in Amerika gab, hat ihn doch keiner scharf genug gedacht. Dieser Hesse aber, der von Haus aus von rationeller Forstwirtschaft weiß und hier, in den Atlantikstaaten der Union, ihr Gegenteil betreiben sieht, weiß, daß die Holzebbe kommen muß und spekuliert auf sie. Er hat eine unerschütterliche Meinung für die Urwälder des Mittelwestens. Jeden Cent, den er sich verschaffen kann, will er in diese Wälder stecken. Sie gehören dem Staat. Der Staat verkauft sie, weil er nun auch jene Gegenden besiedeln möchte. Weyerhaeuser kauft, weil er überzeugt ist, daß alle jene Wälder dereinst, sehr bald vielleicht schon, jedenfalls zu seinen Lebzeiten noch, ein Vielfaches ihres Kaufpreises wert sein würden. Der Kaufpreis: 8 bis 12 Mark für das Hektar bewaldeten Bodens. Er zahlt ihn und hat den unangreifbaren Besitztitel in der Tasche. Zwanzig